

BLICKKONTAKT

MAGAZIN DER CHRISTOFFEL-BLINDENMISSION



Oktober 2011 | D 50623 | www.cbm.de



Ohren-
probleme?
Kommt zur
Klinik!

Foto: CBM

Reportage: **Mit Megafon auf der Suche nach Ohrenpatienten**
Interview: **Fragen an Dr. Rainer Brockhaus zum Weltbehindertenreport**
Nothilfe: **In Kenia verteilen Projektpartner Lebensmittel**



Foto: CBM

Dr. Rainer Brockhaus
Direktor
Christoffel-Blindenmission

Liebe Freundinnen und Freunde der CBM,

Menschen mit Behinderungen sind die größte Minderheit – und ihre Zahl ist noch größer als bislang angenommen. Das zeigt der neue Weltbehindertenreport von Weltbank und Weltgesundheitsorganisation (WHO). Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der CBM haben am Report mitgewirkt und ihr Fachwissen eingebracht.

Für uns bedeuten die neuen Zahlen, dass es noch mehr Menschen gibt, denen wir gemeinsam ein besseres Leben ermöglichen möchten. Wir träumen von einer inklusiven Gesellschaft, in der Menschen mit Behinderungen die gleichen Rechte und Pflichten haben wie nichtbehinderte auch.

Damit das gelingt, müssen wir Hindernisse aus dem Weg räumen. Ein Beispiel: Ein gehbehindertes Mädchen träumt davon, wie die anderen Kinder die Schule im Nachbarort zu besuchen. Mit einem Rollstuhl bekommt sie die Chance, sich selbstständig fortzubewegen. In vielen Fällen reicht das aber nicht aus, denn die Wege sind mit einem Rollstuhl oft nicht befahrbar. So könnte das Mädchen dennoch nicht zur Schule fahren.

Hier muss in einem zweiten Schritt das inklusive Zusammenleben ermöglicht, also z.B. die Wege im Dorf verbessert werden. Bei der Planung des neuen Wegs müssen deshalb alle Dorfbewohner mit und ohne Behinderungen einbezogen werden. Nur so ist inklusives Zusammenleben möglich.

Ich danke Ihnen, dass Sie behinderten Menschen Hindernisse aus dem Weg räumen!

Es grüßt Sie herzlich,
Ihr

Dr. Rainer Brockhaus
– Direktor –

cbm

Inhalt:

4



Seite 4:

Reportage:

Auf der Suche nach Ohrenpatienten in Sambia

Seite 8:

Meldungen:

Moya Brennan verzaubert mit weihnachtlicher Musik

Seite 9:

Weltbehindertenreport:

Zahl behinderter Menschen weit höher als bislang angenommen

Seite 10:



10

Seite 12:

Firmen bewegen was:

Mit Bewegungstrainern und Buggys Menschen helfen

Seite 13:

Ernst-Christoffel-Haus:

Fröhliches Sommerfest für Jung und Alt

Seite 14:

Spender engagieren sich:

Laufen und Wandern für den guten Zweck

Seite 15:

Seite 16:

CBM Wissen:

Woher kommt Grauer Star bei Kindern und Erwachsenen?

Seite 17:

Interview:

Lars Bosselmann ist unser Mann in Brüssel

Seite 18:

CBM Service:

Bestattung und Grabpflege frühzeitig regeln

Seite 20:

5



20



Impressum

Die Christoffel-Blindenmission arbeitet überkonfessionell, hat Beraterstatus bei den Vereinten Nationen und ist Vereinbarungspartner des EMW, Mitglied des Diakonischen Werks der EKD, der AEM sowie des Verbands Entwicklungspolitik (VENRO).

Herausgeber und Verlag: Christoffel-Blindenmission Deutschland e.V.

Nibelungenstraße 124 · 64625 Bensheim · Tel.: (062 51) 131-131 · Fax: (062 51) 131-189 · E-Mail: info@cbm.de

Paul-Neumann-Straße 55 · 14482 Potsdam · Tel.: (03 31) 740 66 46 · Fax: (03 31) 740 66 48 · E-Mail: potsdam@cbm.de

Leiter der Geschäftsstelle Potsdam: Dirk Brigmann

V.i.S.d.P.: **Direktion:** Reinhold Behr · Dr. Rainer Brockhaus · **Druck:** GZD Medienhaus, Ditzingen · **Erscheinungsweise:** 4 x im Jahr kostenlos

Redaktion: Sonja Mund, Sandra Ronkartz, Ruth Leimig · **Grafik:** Inette Kreis, Gitte Wirth, Fred Zimmermann

Konto 2020 · Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 205 00

„Ist aufgrund eines allgemeinen Spendenaufrufs für einen bestimmten Zweck mehr Geld eingegangen, als zu seiner Erreichung benötigt wird, so ist der Überschuss für einen möglichst gleichartigen Zweck zu verwenden“ (§ 4,4 der CBM-Satzung).

Sollten Sie keine weiteren Informationen über unsere Arbeit wünschen, genügt eine Rückmeldung an die CBM.

Das Logo und die Marke CBM sind rechtlich geschützt.

www.cbm.de



Die Christoffel-Blindenmission wurde auch im Jahr 2010 für qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Das DZI bescheinigt der CBM seit 1993 den effizienten und gewissenhaften Einsatz der Spendengelder.







Ohren auf!

In Sambia sind viele Menschen gehörlos. Und zwar unnötig. Der Grund? Viele Ohrenkrankheiten werden zu spät entdeckt. Deshalb geht man jetzt auf Patientensuche.

Sie sind ein gutes Team: Gemeindeförderin Angela und Krankenschwester Charity sind auf einem Außeneinsatz, einem „Outreach“. Gewappnet mit Megafon und Flyern fahren sie mit einem Auto durch das ärmliche Hauptstadtviertel Chilenje in Lusaka und kündigen die „Ohrenklinik“ in der lokalen Sprache Nyanja an: „Chipatala cha matu!“ Angela ist schon geübt. Sie arbeitet in dem gemeindenahen Rehabilitations-Programm „Cheshire Homes“ und macht das öfter. Unaufhörlich und laut schallt ihre Stimme durch die Wohngebiete und über den lokalen Markt: „Wenn Sie Schmerzen in den Ohren haben, Ausfluss, einen Pfropf oder Fremdkörper im Ohr, dann kommen Sie morgen um 9 Uhr zu unserer Ohrenklinik. Ooohrenkliiiniik...“

Charity ist heute das erste Mal dabei. Eine ungewohnte Aufgabe, denn sonst kommen die Menschen zu ihr: Charity arbeitet als Krankenschwester im „Beit CURE Children’s Hospital“ in der Hals-Nasen-Ohren-Abteilung. In ganz Sambia gibt es nur zwei Krankenhäuser mit HNO-Abteilung und die CBM-geförderte Klinik ist das einzige Vollzeit-Angebot. Um mehr Menschen mit Ohrenproblemen zu finden

Cheshire Home Lusaka
 Community Based Rehabilitation
 Program Mandevu, Marapodi, Chaisa,
 Garden, Chipata, Chazanga, Kanyama,
 George, Kabanana

Get Your Ears Checked

We are offering a special service for the
 community. If you have a problem with your
 ears like discharge, pain or hearing
 difficulties, come to our

Ear Clinic
April 28th
At 09:00 – 16:00 hours
Chilenje Clinic

ALL ARE WELCOME

Hörschäden vermeiden

und ihnen zu helfen, suchen Charity und ihre Kollegen nun regelmäßig in den ärmeren Vierteln nach Patienten. Für die Untersuchungen dürfen sie diesmal einen Raum der lokalen Klinik nutzen.

Mobile Reihenuntersuchungen

Es sind etliche Menschen gekommen: Die meisten könnten sich nicht mal die Transportkosten zum Krankenhaus leisten. Sie schätzen es sehr, dass die Mediziner zu ihnen kommen. Vieles kann von den Schwestern gleich vor Ort erledigt werden: Gehörgangs- und Mittelohrentzündungen behandeln, Ohrenschmalz ausspülen oder Ohrentropfen ausgeben. Patienten mit schwierigerer Diagnose werden ins Krankenhaus überwiesen, wo Dr. Uta Fröschl, HNO-Ärztin für die CBM, und der Audiologe



■ Dr. Fröschl ist überzeugt: „Wir brauchen noch mehr Vorsorgeuntersuchungen.“

Alfred Mwamba das Ohr genauer untersuchen, Hörtests machen oder operieren.

Viele Menschen in Sambia kennen sich mit Ohrenkrankheiten nicht aus. Sie wissen nicht, dass man zum Arzt gehen muss, wenn das Ohr juckt oder schmerzt.

Oder sie können sich eine Behandlung nicht leisten. Das ist fatal, denn frühzeitiges Erkennen von Ohrenkrankheiten und schnelle Hilfe sind enorm wichtig: 50 Prozent aller gehörlosen oder höreinträchtigen Menschen müssten es nicht sein, wenn sie rechtzeitig behandelt



Interview mit Alfred

Alfred Mwamba ist der erste und einzige Audiologe Sambias. Im „Beit CURE Children's Hospital“ macht der 30-Jährige die Hörtests und passt Hörgeräte an.

BLICKKONTAKT: Warum ist Gehörlosigkeit so verbreitet?

Alfred: Malaria ist in Sambia statistisch gesehen häufig. Und oft wird sie mit Chinin behandelt – dem billigsten Arzneimittel. In hoher Dosis ist es jedoch giftig und verursacht Gehörlosigkeit.

Viele Menschen werden durch eine Überdosis gehörlos. Eine weitere Ursache sind unbehandelte Mittelohrentzündungen.

BLICKKONTAKT: Was magst du an deiner Arbeit?

Alfred: Das Interessanteste ist, dass ich am Ende vom Tag weiß: Ich hab im Leben von jemandem etwas Entscheidendes verändert. Wenn ich nicht da wäre, dann hätte diese Person keine Möglichkeit, Hilfe zu bekommen. Was mich am meisten berührt, ist, wenn ich ein Hörgerät angepasst habe und die nun wieder hörende Person vor Freude zu weinen anfängt. Das geht mir jedes Mal nah.

BLICKKONTAKT: Was ist deine Motivation?

Alfred: Das große Ganze hat mich immer fasziniert. Ich habe den Traum, dass irgendwann jedes Krankenhaus in Sambia eine HNO-Abteilung hat. Das motiviert mich selbst heute. Wenn alles gesagt und getan ist, will ich derjenige gewesen sein, der etwas für sein Land getan hat.

BLICKKONTAKT: Wieso gibt es nicht mehr Audiologen hier?

Alfred: Es ist ein Beruf, über den kaum jemand etwas weiß. Ich kann mich nicht erinnern, überhaupt mal den Begriff ‚Audiologe‘ gehört zu haben. Aber ich will noch einige junge Menschen für den Beruf begeistern.



▣ Alfred, der Audiologe, macht einen Hörtest mit Josphat.

▣ Aber auch, wenn er die Regler hochschiebt, ...

▣ ... hört Josphat nur etwas ganz, ganz Leises, ganz weit weg.

worden wären. Manchen kann man immer noch z.B. mit einem Hörgerät oder einer Operation helfen, bei anderen ist es zu spät. Wie bei Josphat.

Sanft wie ein Traum

Der 32-Jährige hatte Tuberkulose. Leider ist es meist so, dass zur Behandlung von Tuberkulose Medikamente eingesetzt werden müssen, die für das Innenohr schädlich sind. Josphat erlitt dadurch einen Hörverlust. Seit sechs Monaten hört er fast nichts mehr. Er merkt noch, wenn etwas runterfällt oder wenn jemand laut in die Hände klatscht. „Irgendwas ist da, aber es ist weit weg“, sagt er. „Wenn ich etwas höre, dann ist es sehr sanft, wie ein Traum.“

Josphat hört fast nichts mehr

Alfred macht einen Hörtest mit ihm. Vielleicht hilft Josphat ja ein Hörgerät. Alfred schiebt den Regler mit dem Testton nach oben. 80 Dezibel. 100 Dezibel. 120 Dezibel. „Das ist fast wie ein Flugzeugmotor, der neben dir startet!“ meint Alfred. Aber Josphat hört nur etwas ganz Leises. „Das wird schwierig“, sagt Alfred. Er wird zwar die Lautstärke für

ihn mit einem Hörgerät erhöhen können. Josphat wird aber nie wieder Menschen sprechen hören.

Patienten früher finden

Jetzt muss er sich mit einem Leben als gehörloser Mensch abfinden. Leider verlor er deshalb auch seine Arbeit als Fahrer. Zum Glück hat er einen Bruder, der

ihn unterstützt. Wäre er nur früh genug zur Ohrenklinik gekommen, hätte man ihm helfen können. Die wirksamste Maßnahme ist immer noch die Vorbeugung. Also muss alles darangesetzt werden, Patienten früher zu finden. Gerade überzeugt Dr. Fröschl die sambische Regierung, bei der Einschulung alle Kinder untersuchen zu lassen. Damit sie rechtzeitig geeignete Hilfe bekommen!

> Gehörlosigkeit
Helfen Sie mit!

Gehörlosigkeit muss nicht sein!

Schon **10 Euro** für Ohrentropfen retten das Gehör von zehn Menschen mit Mittelohrentzündung.

Mit **30 Euro** im Monat kann ein gehörloses Kind eine geeignete Schule besuchen.

Zwei Hörgeräte kosten nur **100 Euro**.

Kennwort: Ohr



Fotos (6): CBM

Wieder hören mit zwei Hörgeräten:
100 Euro

Irishes Weihnachtskonzert mit Moya Brennan

Bensheim. Einfach mal den hektischen Alltag der Vorweihnachtszeit hinter sich lassen und einen unvergesslichen Abend genießen – das können Besucher der Irish Christmas Tour 2011 mit Moya Brennan. Das Repertoire der First Lady der keltischen Musik besteht aus traditionellen irischen und europäischen Weihnachtsliedern, Songs von Clannad, der Band ihrer Familie, Liedern ihrer Solo-Alben und Filmmusik.

Als die irische Sängerin 2004 erstmals ein CBM-gefördertes Projekt für behinderte Kinder in Ruanda besuchte, war sie beeindruckt: „Ich war tief berührt von dem Engagement, dem Sachverstand und der Fürsorge, die die CBM auszeichnen“. Seitdem setzt sie sich mit ihrer Musik für behinderte Kinder ein. Die CBM begleitet alle Konzerte in Deutschland mit einem Infostand.



Foto: Pressefoto

■ Moya Brennan verzaubert ihr Publikum auch an der Harfe.

Tourdaten

25.11.	Braunschweig	St. Jakobikirche
26.11.	Buchholz/ Nordheide	Empore
27.11.	Hannover	Markuskirche
28.11.	Aschersleben	Bestehornhaus
30.11.	Halle/Saale	Ulrichskirche
01.12.	Chemnitz	Markuskirche
05.12.	Hamburg	Fliegende Bauten
06.12.	Köln	Kulturkirche
07.12.	Minden	St.-Martini-Kirche
09.12.	Witten/Ruhr	Saalbau
11.12.	Mainz	Christuskirche
12.12.	Erlangen	E-Werk
13.12.	München	Freiheiz

Tickets im Internet: www.eventim.de
 Infos zu Moya:
www.moyabrennan.com

Spuren der Liebe

Bensheim. „Spuren der Liebe“, der neue, meditative Begleiter der CBM, kann Trauernden Trost in einer schwierigen Zeit schenken.

Neben Gedichten und Bibelziten gibt es dort auch eine Beschreibung der vier Trauerphasen, die Menschen durchmachen können. Denn Trauer verändert sich meist nach und nach. Bestellen Sie die kostenlose Broschüre einfach mit dem Einlegeblatt in diesem Blickkontakt.



Modellpferd mit Autogramm

München. Rund 600 Kinder drängelten sich vor dem CBM-Stand auf der Pferdemesse „Pferd International“ in München, um dort ein „Bullyland-Pferd“ nach ihren eigenen Vorstellungen zu bemalen. Die CBM-Aktion im Juni 2011 auf der Olympia-Reitanlage war wieder ein voller Erfolg. Auch als „Dressurkönigin“ Isabell Werth eine Autogrammstunde gab, bildete sich am Stand eine lange Schlange von Fans. Neben Kappen und T-Shirts unterzeichnete die CBM-Botschafterin auch die kleine Version ihres Pferdes „El Santo NRW“, genannt „Ernie“. Das Modellpferd wurde extra zur Messe von der Künstlerin Brigitte Eberl gestaltet und von Bullyland produziert.

Limitiertes Sondermodell

„Ernie“ kann zwar nicht wiehern, aber er schenkt Augenlicht: Der Erlös des Verkaufs kommt der CBM zugute. Bereits

während der Messe kamen so 1.518 Euro an Spenden zusammen.

„Mit so wenig kann man in Entwicklungsländern schon so viel erreichen! Die Möglichkeiten, die wir haben, setzen wir ein, um die Welt ein bisschen besser zu machen“, sagt Nicolette Lerch, die Firmeninhaberin des Modellpferdeversands (MPV). Wer das auf 2.500 Stück limitierte Sondermodell des kleinen „Ernie“ erstehen möchte, kann das für 8,50 Euro im Internet auf der Seite www.modellpferdeversand.de tun.



Foto: CBM/Schütterle



Foto: CBM/argum/Einberger



▣ Inklusion in einer Schule in Tansania: Husenis Rollstuhl fällt kaum auf.

Mehr Behinderungen als vermutet

Der Weltbehindertenreport der Weltgesundheitsorganisation und der Weltbank bringt es an den Tag: Die Zahl der Menschen mit Behinderungen ist gestiegen und dramatisch höher als bisher angenommen – statt von 650 Millionen geht man jetzt von rund einer Milliarde weltweit aus. Fragen an CBM-Direktor Dr. Rainer Brockhaus.

BLICKKONTAKT: Was war für Sie die überraschendste Erkenntnis aus dem Weltbehindertenreport?

Brockhaus: Überrascht waren wir von dem dramatischen Anstieg der Zahl von Menschen mit Behinderungen. Seit den 70er-Jahren gingen die Experten davon aus, dass rund zehn Prozent der Weltbevölkerung in irgendeiner Weise behindert sind. Nun gibt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den Anteil mit 15 Prozent an. Das entspricht bei einer Weltbevölkerung von fast sieben Milliarden rund einer Milliarde Menschen.

BLICKKONTAKT: Was gefällt Ihnen besonders an diesem Report?

Brockhaus: Dass der Bericht sich von einer rein medizinischen Definition von Behinderung abwendet. Er versteht Behinderung nicht als Problem eines behinderten Menschen, sondern stellt fest, dass Behinderung aus der Interaktion eines Menschen, der eine Beeinträchtigung hat, und seiner Umwelt entsteht. Damit rückt das Umfeld in den Vordergrund: die umweltbedingten und gesell-

schaftlichen Barrieren im Gesundheitsbereich, in Bildung und Beruf, die es Menschen mit Behinderungen so schwer machen, ihre Fähigkeiten einzubringen und als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft gesehen zu werden.

BLICKKONTAKT: Welche Rolle hatte die Christoffel-Blindenmission (CBM) bei der Erstellung des Weltbehindertenreports ?

Dr. Brockhaus: CBM-Experten aus mehreren Ländern und Fachbereichen unterstützten die Datenanalyse und erarbeiteten Empfehlungen für die Umsetzung. Darüber hinaus vermittelte die CBM Fachautoren und wirkte an der Entwicklung der barrierefreien Version des Berichts mit.

BLICKKONTAKT: Was ist das Ziel der CBM-Arbeit?

Dr. Brockhaus: Gleiche Rechte und Chancen für Menschen mit Behinderungen, ihre Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen – also ihre Inklusion.

Das vollständige Interview können Sie im Internet nachlesen auf der Seite www.cbm.de/report

Die wichtigsten Fakten aus dem Report

Der über 300 Seiten starke Weltbehindertenreport gibt eine Richtschnur vor, wie die Lebensqualität von behinderten Menschen verbessert werden kann. Zugleich beschreibt er, wie Menschen mit Behinderungen diskriminiert werden und welche Barrieren bestehen. Hier die wichtigsten Fakten:

- Über eine Milliarde Menschen, etwa 15 Prozent der Weltbevölkerung, haben eine Behinderung. Erheblich mehr als gedacht.
- Etwa 80 Prozent von ihnen leben in Entwicklungsländern, also ca. 800 Millionen Menschen.
- Die Zahl behinderter Menschen wächst, denn die Bevölkerung altert, es gibt mehr chronische Gesundheitsprobleme und weitere Gründe.
- Sie haben einen schlechteren Zugang zur Gesundheitsversorgung.

Ihre Ansprechpartner

Spenderbetreuung Bensheim
Ingrid Müller und Kolleginnen
Telefon: (0 62 51) 131-121
Fax: (0 62 51) 131-139
ingrid.mueller@cbm.de

Geschäftsstelle Potsdam
Dirk Brigmann
Telefon: (03 31) 740 66 46
Fax: (03 31) 740 66 48
dirk.brigmann@cbm.de

Ansprechpartner Erbschaften
Andreas Nordt
Telefon: (0 62 51) 131-141
Fax: (0 62 51) 131-169
andreas.nordt@cbm.de

Ansprechpartner für Schulen
Sönke Bruch
Telefon: (0 62 51) 131-293
Fax: (0 62 51) 131-299
soenke.bruch@cbm.de

Ansprechpartner für Kirchen
Regina Karasch
Telefon: (0 62 51) 131-297
Fax: (0 62 51) 131-299
regina.karasch@cbm.de

Pressearbeit
Wolfgang Jochum
Telefon: (0 62 51) 131-191
Fax: (0 62 51) 131-199
wolfgang.jochum@cbm.de

Materialversand
Heike Schmitutz
Telefon: (0 62 51) 131-294
Fax: (0 62 51) 131-299
material@cbm.de

BlickKontakt als Hörversion
im DAISY-/MP3-Format
Ingrid Müller
Telefon: (0 62 51) 131-121



Neue Augenklinik in Madagaskar

Dr. Borggrefe schenkt Frau Ravoniarisinina das Augenlicht

Madagaskar. Als Frau Ravoniarisinina aus Madagaskar vor drei Jahren völlig erblindete, war sie stets auf Hilfe angewiesen. Die 77-jährige Witwe lebt bei ihrem Sohn und ihrer Schwiegertochter. Insgesamt hatte sie zwölf Kinder. Zwei davon sind bereits gestorben.

Borggrefe am Grauen Star operiert. Frau Ravoniarisinina ist überglücklich, denn sie kann endlich wieder sehen: „Die Operation ist eine große Erleichterung. Sie gibt meinem Leben neuen Sinn“, sagt sie und strahlt.

Helfer kommen ins Dorf

Doch dann hörte eine ihrer Töchter im Radio, dass Gesundheitshelfer ins Dorf kämen, um die Bewohner augenmedizinisch zu untersuchen. Also ging die Mutter zur Kontrolle. Die Helfer stellten fest, dass der Graue Star Frau Ravoniarisinina blind gemacht hatte. Sie rieten ihr, sich in der neuen CBM-geförderten Augenklinik in Antananarivo operieren zu lassen.

Auf zur neuen Klinik!

Entschlossen machte sie sich mit ihrer Tochter auf den Weg zur Klinik und wurde dort von Augenarzt Dr. Johannes



■ Auf dem Weg zum Krankenhaus muss Frau Ravoniarisinina gestützt werden.



■ Dr. Borggrefe (2.v.l.) nimmt Frau Ravoniarisinina den Augenverband ab.

In Madagaskar, einem der ärmsten Länder der Welt, war die medizinische Versorgung von Augenpatienten selbst in der Hauptstadt Antananarivo bislang unzureichend. Doch das hat sich nun geändert – dank der neuen Augenklinik „FLM Salva Eye Clinic Dr. Johannes Borggrefe“.

Jahrelanger Einsatz für die Klinik

Die Augenklinik ist nach Dr. Johannes Borggrefe benannt. Der Würzburger Augenarzt hatte bereits bei mehreren Kurzeinsätzen für die Christoffel-Blin-denmission (CBM) gearbeitet. Daraufhin entschloss er sich, gemeinsam mit der CBM ein Klinikprojekt zu starten. Er rief den Verein „Madagascar Eye Project“ (übersetzt: „Augenprojekt Madagaskar“) ins Leben und sammelte mit seiner Familie, seinen Freunden und Bekann-ten Spenden für die geplante Augenklinik.

„Die Klinik hegen und pflegen“

Rund zwei Jahre hatten die Bauarbeiten gedauert, die vom CBM-Landesbüro in Madagaskars Hauptstadt Antananarivo überprüft wurden. Dann konnte die Kli-nik eingeweiht werden. Bei der feierlichen Eröffnung betonte Dr. Johannes Borggrefe in seiner Rede: „Ich bitte alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Kli-nik so zu hegen und zu pflegen wie die Bauern ihre Reisfelder.“

An der Eröffnung nahmen auch der deut-sche Botschafter Dr. Hans-Dieter Stell und der madagassische Gesundheits-minister Pascal Jacques Rajaonarison

sowie Vertreter des CBM-Projektpart-ners SALFA, der Gesundheitsorganisa-tion der madagassisch-lutherischen Kirche, teil.

Als Augenarzt liegt Dr. Borggrefe vor allem die Weiterbildung der Mitarbeiter am Herzen. Die Tage vor der Einwei-hung nutzte er, um seinen madagassi-schen Kollegen eine neue Operations-technik zu zeigen.

Arme müssen nichts zahlen

Der Bau der mit 24 Betten ausgestatte-ten Klinik hat 150.246 Euro gekostet.

Hinzu kamen 37.000 Euro für medizini-sche Geräte, den OP-Tisch und deren Transport. Die Klinik versorgt ein Gebiet mit 2,8 Millionen Menschen.

Entstanden ist sie auf dem Gelände des Missionskrankenhauses Ambohibao. Am häufigsten kommen Patienten mit Grau-em oder Grünem Star, Sehfehlern oder Bindehautentzündungen. Die meisten von ihnen sind sehr arm und müssen da-her nichts für die Behandlung bezahlen.

Allen Beteiligten, insbesondere Herrn Dr. Borggrefe, ein herzliches Danke-schön!



Fotos (3): CBM

■ Bei der feierlichen Eröffnung der neuen Augenklinik in Madagaskar schneidet Dr. Borggrefe einen Kuchen in Gestalt der Klinik mit an.

Jeden Tag ein Augenlicht

Hamburg. CityLasik unterstützt mit ihrer Aktion „Jeden Tag ein Augenlicht“ CBM-geförderte Projekte in Afrika. Vom 1. Juli 2011 bis zum 31. Januar 2012 spendet der Anbieter von Augenlaser- und Linsenbehandlungen sieben Monate lang jeden Tag 30 Euro – also genau die Summe, die eine Operation am Grauen Star für einen Erwachsenen kostet – und ermöglicht so einem Menschen pro Tag, wieder sehen zu können.

CityLasik-Landesleiter Thomas Feck möchte mit der Aktion ein Zeichen setzen: „Wir bei CityLasik kennen uns mit Hilfe und Behandlungen bei Sehschwächen und Fehlsichtigkeit aus. Darum ist dieses Projekt ideal, um schnell und unbürokratisch zu helfen. Zugleich werden wir damit unserer sozialen Verantwortung gerecht.“ Mit ihrer Aktion schenkt CityLasik 215 Menschen das Augenlicht. Herzlichen Dank!



Foto: Merz

■ Mit der Aktion „Buggy for Africa“ schenkt Nikolai-Optik Menschen Augenlicht.

Buggy fahren und Gutes tun

Kriftel. Nikolai-Optik aus Kriftel bot diesen Sommer allen Interessierten an, einen liebevoll restaurierten grellgrünen Strandbuggy für einen Tag auszuleihen und bat dafür um eine Spende zugunsten der CBM. „Jetzt heißt es, Buggy fahren und nicht Buggy schieben“, so Inhaber Torsten Klippel.

Bisher kamen 2.100 Euro zusammen. Unter dem Motto „Buggy for Africa“ (übersetzt: „Buggy für Afrika“) ermöglicht Nikolai-Optik damit Operationen am Grauen Star in Entwicklungsländern. Wir danken Nikolai-Optik für die tolle Idee und wünschen allen Buggyfahrern gute Fahrt!

Spenden statt Geschenke

Wollen Sie Ihre Kunden an Weihnachten mit etwas Besonderem überraschen? Dann verschenken Sie als Firma doch etwas Wertvolles! Helfen Sie Menschen mit Behinderungen durch eine Spende an die CBM! Gerne erhalten Sie von uns Beileger für Ihre Geschäfts-Weihnachtspost, auf denen Ihr Engagement für sehbehinderte Menschen gewürdigt wird.

Ihre Ansprechpartnerin:

Anja Michalek
Tel.: (062 51) 131-105
Fax: (062 51) 131-109
E-Mail: anja.michalek@cbm.de

Bewegungstrainer im Einsatz

Hochdorf. Die 13 Bewegungstrainer, die die medica Medizintechnik GmbH mit Sitz in Hochdorf gespendet hat, werden bereits erfolgreich in CBM-geförderten Projekten eingesetzt. In Ruanda, der Demokratischen Republik Kongo und in Bangladesch werden damit unter anderem Wirbelsäulenverletzungen, Lähmungserscheinungen und Muskelschwächen therapiert.

Die medizinischen Geräte wurden gemeinsam mit dem Land Rheinland-Pfalz und mit finanzieller Unterstützung von medica und der Gesellschaft der Freunde Lions Biberach e.V. in die Projekte geliefert. Herzlichen Dank, dass medica Bewegung in das Leben behinderter Menschen gebracht hat.



Foto: CBM

■ Die Bewegungstrainer werden u.a. in Bangladesch erfolgreich eingesetzt.



■ Die Playback-Show der Mitarbeiter kam bei den Gästen richtig gut an.



■ Trotz Regen gute Stimmung im Festzelt.

Sommerfest im Ernst-Christoffel-Haus

Nümbrecht. Viel war geboten für Bewohner, Angehörige und Gäste: Das Sommerfest des Ernst-Christoffel-Hauses war fröhlich und ausgelassen.

Buntes Programm für Jung und Alt

Nach der offiziellen Begrüßung durch den Leiter der christlichen Senioren- und Pflegeeinrichtung, Frank Murach, spielte ein Akkordeon-Orchester. Weiter ging es mit lustigen Sketchen, tollen Auftritten des Ballettstudios, Kinderchors und eines Bauchredners. Der Höhepunkt war jedoch eine Playback-Show, die die Mitarbeiter der Einrichtung einstudiert hatten. Die kleinen Gäste amüsierten sich auf der Hüpfburg, beim Kinderschminken und Ponyreiten.

Leben in Hausgemeinschaften

Die Besucher konnten sich bei Hausführungen ein Bild der zukunftsweisenden Wohnform der Hausgemeinschaften machen, die im letzten Jahr eingeführt wurde. Das Herzstück der kleinen Wohnstrukturen ist jeweils eine voll funktionsfähige Küche mit angrenzendem Ess-

und Wohnbereich. Hier findet das gemeinschaftliche Leben statt. Die Bewohner beteiligen sich auf freiwilliger Basis am normalen Alltagsgeschehen. Sie helfen z.B. beim Kochen, Backen, beim Tischdecken – so wie jeder das kann und möchte.



„Wir erleben, dass die Bewohner wieder mehr Selbstwertgefühl und Lebensfreude entwickeln. Viele gehen ihren Alltag wesentlich aktiver an und kommen aus ihrer Isolation heraus“, sagt Jennifer Zimmermann, Assistentin der Einrichtungsleitung. Eine von Geburt an blinde Frau lernte z.B. im Alter kochen und bereitet mit Freude selbst gemachtes Kartoffelpüree und Salat zu. Sehr positiv wird das Mitspracherecht bei der Bestimmung der Mahlzeiten angenommen. Manche Bewohner tauschen gerne

Rezepte von früher aus und backen oder kochen diese nach. Selbst eine passive Teilnahme regt laut den Mitarbeitern die Sinnesorgane an und ist ein gutes Konzept für Menschen mit eingeschränkter Sinneswahrnehmung. Durch die Präsenzkraft, die immer vor Ort sind und den Tag mit den Bewohnern gestalten, kommt ein natürliches Gefühl

von Gemeinschaft, Sicherheit und Geborgenheit auf. Außerdem bleibt selbstverständlich genügend Zeit für Freizeitaktivitäten, wie z.B. Gesellschaftsspiele, Unterhaltung, Ausflüge oder Einkaufsfahrten.

Ansprechpartner:

Ernst-Christoffel-Haus
Frank Murach, Einrichtungsleitung
Höhenstraße 4-8, 51588 Nümbrecht
Telefon: (0 22 93) 9 13 30

www.ernst-christoffel-haus.de

Sonderpreise für junge Forscher

Bensheim. Wenn die Forscher von morgen gesucht werden, sind Kreativität und Einfallsreichtum gefragt: Beim Jugend-forscht-Wettbewerb vergab die CBM in diesem Jahr 15 Sonderpreise in der Kategorie „Innovationen für Menschen mit Behinderungen“.

Einen der begehrten Sonderpreise bekamen zwei neunjährige Mädchen aus Sindelfingen (siehe Bild). Sie untersuchten, ob Schulen, Pausenhöfe und Spiel-



Foto: CBM

Die strahlenden Gewinnerinnen beim Wettbewerb „Schüler experimentieren“: Kim Bödi und Lara Hönn von der Grundschule Klostersgarten in Sindelfingen.

plätze in ihrer Umgebung barrierefrei sind und gaben ihre Mängelliste an die Stadt weiter. CBM-Direktor Dr. Rainer Brockhaus lobte alle Preissieger: „Diese

Gewinner sind Macher im besten Sinne, die anmahnen, wo es fehlt, und einen gut durchdachten Vorschlag mitbringen, wie man es besser machen kann!“

Augengerät dank Spendenlauf

Ahaus. Schüler und Lehrer des Berufskollegs Wirtschaft und Verwaltung Ahaus haben nach einem Spendenlauf 5.700 Euro an die CBM gespendet.

Damit kaufte die CBM ein medizinisches Gerät für die OcuNet Augenklinik in Chiro/Äthiopien, mit dem Fehlsichtigkeiten festgestellt werden können. Katharina Schmickler hatte die Arbeit der CBM-geförderten Klinik zuvor bei

einem Vortrag im Berufskolleg vorgestellt. Mit ihrer Mutter, der Augenärztin Dr. Stefanie Schmickler, der OP-Schwester Mechthild te Pas und deren Tochter Anna hatte sie die Klinik bereits besucht. Die vier vom Augenzentrum Ahaus hatten dort einheimische Mitarbeiter geschult und in der Klinik mitgearbeitet. Herzlichen Dank allen Läuferinnen und Läufern und dem Team des Augenzentrums Ahaus!

Fahrstunden für den Weg zur CBM



Foto: CBM

Frau Dangendorf wollte die CBM kennenlernen – und nahm Fahrstunden.

Siegen. Waltraud Dangendorf hat sich ihren Wunsch erfüllt, die CBM in Bensheim persönlich kennenzulernen. Die 76-Jährige, die der CBM seit mehr als 50 Jahren verbunden ist, hatte ihre Angehörigen 15 Jahre lang gepflegt und konnte daher keine weiten Strecken fahren.

Nach deren Tod sagte sie sich: „Ich will nach Bensheim. Koste es, was es wolle!“ Also nahm sie für 180 Euro sechs Fahrstunden von Siegen bis zum Frankfurter Kreuz und zurück. Danach war sie fit für die Strecke nach Bensheim. Ihr Fazit: „Ich bin froh, dass ich das gemacht habe!“

Der Wander-Cent

Untermosel. Bei einer Wanderung in der fränkischen Schweiz spielte Manfred Kowalinski aus Kobern-Gondorf ein paar Wanderlieder auf seiner Mundharmonika. Und einige Münzen landeten in seiner Mütze. An diesem Tag wurde eine Idee geboren: Der Wander-Cent.

Für jeden gelaufenen Kilometer spendeten die Wanderfreunde vom Eifelverein Untermosel einen Cent für die CBM. Innerhalb eines Jahres wurden so 1.000 Euro gesammelt. Herzlichen Dank für diese tolle Spende!



Foto: privat

Geldübergabe: Ilona Karin, Manfred Kowalinski, Gernot Schwingeler



▣ CBM-Nothilfeexpertin Valérie Scherrer (rechts) koordiniert die Hilfe in Kenia.

Hungerkrise in Ostafrika

Kenia. In Kenia und am Horn von Afrika leiden die Menschen weiterhin unter der verheerenden Hungerkrise. Dank unserer Spenderinnen und Spender kann unser Projektpartner, die Diözese Meru, in Kenia Nahrungsmittel an 1.600 Haushalte mit armen und behinderten Menschen verteilen – und Hunger bekämpfen. Kinder unter fünf Jahren erhalten reichhaltige Spezialnahrung. Die CBM-

geförderten Schulen St. Lucy's und St. Oda's versorgen ihre blinden und sehbehinderten Schüler mit Mahlzeiten. Schüler, die in den Ferien zu ihren Eltern fuhren, erhielten Fahrgeld und bekamen Lebensmittelpakete für ihre Familien mit.

Die Mitarbeiter sensibilisieren

Unser Projektpartner „Association for the Physically Disabled of Kenia“ (APDK) betreibt in Kenia ein Rehabilitationszentrum für körperbehinderte Menschen. APDK schult Mitarbeiter anderer Hilfsorganisationen, damit sie Menschen mit Behinderungen finden und ihnen helfen können. Denn diese haben es noch schwerer, bei Lebensmittelverteilungen etwas abzubekommen. Außerdem stellt APDK orthopädische Hilfsmittel wie Rollstühle für körperbe-

hinderte Menschen im Norden und Nordosten Kenias her.

Die Kosten für Wasser sind enorm gestiegen. Um die Wasserversorgung zu verbessern, werden CBM-Projektpartner an zwei Schulen Tropfbewässerungsanlagen in Küchengärten und Auffangbecken für Regenwasser einrichten sowie Wassertanks und Abflusssysteme instand setzen.

„Gärten des Leben“ entstehen

Die Diözese Meru und die St.-Oda's-Schule – beides CBM-Partner –, werden in Dörfern und Schulen „Gärten des Lebens“ anlegen, die das Überleben behinderter Menschen und deren Großfamilien sichern. 1.300 Kleinbauern erhalten Saatgut.



▣ Die hörgeschädigte Amina ist besonders auf Hilfe angewiesen.

> Nothilfe

Bitte unterstützen Sie hungernde Menschen in Ostafrika – vor allem behinderte Menschen und deren Familien. Jeder Euro hilft!

**Kennwort:
Hunger Afrika**

Helfen Sie mit!



Fotos (3): CBM

Was sind eigentlich ... Ursachen von Katarakt?

Recht häufig berichten wir über Katarakt (Grauer Star) – auch bei Kindern. Jetzt wurden wir von Spendern gefragt: „Wie so haben eigentlich so viele Kinder in Afrika Grauen Star? Katarakt ist doch eine Alterskrankheit?“

Grauer Star im Alter

Richtig – die Mehrzahl aller Katarakte tritt im Alter auf. Die klare Linse im Auge trübt sich im Laufe eines natürlichen Alterungsprozesses, also ähnlich der Faltenbildung der Haut oder dem Grauwerden der Haare. Man sieht wie durch einen Schleier. Dieser wird im Laufe der Zeit immer dichter, bis das Auge am Ende fast nur noch zwischen hell und dunkel unterscheiden kann. Man spricht hier von erworbenen Katarakten. Weitere Ursachen sind zum Beispiel Augenverletzungen, schwere Entzün-

dungen und Stoffwechselerkrankungen (z.B. Diabetes). Auch nach intensiver und häufiger Strahleneinwirkung, etwa durch Röntgenstrahlung, Infrarot oder UV-Strahlung hat man Katarakte festgestellt.

Grauer Star schon bei Geburt

Es gibt jedoch auch angeborene Katarakte, wenn die Augenlinse also schon bei Geburt eine Trübung aufweist. In etlichen Fällen von angeborenem Katarakt kann keine genaue Ursache festgestellt werden. Bekannt ist aber, dass eine Virusinfektion der Mutter während der ersten drei Monate einer Schwangerschaft mit Röteln, Masern oder Mumps beim Kind einen Katarakt ausbilden kann. Hierzulande ist die Mehrheit der Bevölkerung gegen diese Virusinfekte geimpft. Bei jeder

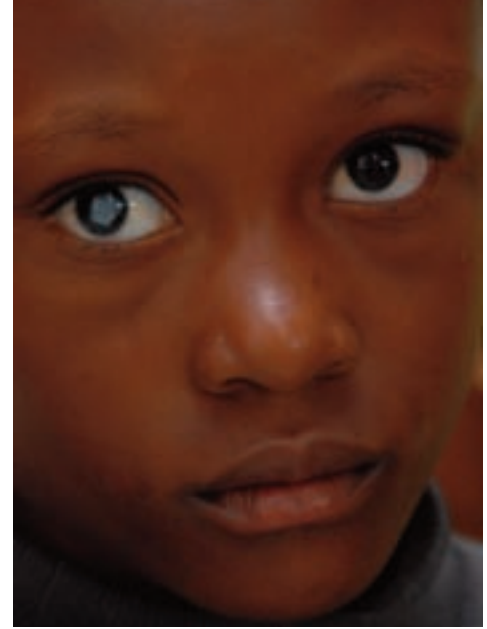


Foto: CBM

▣ Die Ursachen für Grauen Star sind vielfältig. Hier war es eine Verletzung.

Impfung wird eine Impfquote von mindestens 95 Prozent angepeilt, um eine Weiterverbreitung von Krankheiten zu verhindern. Ganz anders sieht es in vielen Entwicklungsländern aus: Teilweise ist in diesen Ländern nur ein Drittel eines Jahrgangs geimpft. Deshalb kommt angeborener Grauer Star in Verbindung mit Infektionskrankheiten in Entwicklungsländern häufiger vor.

Grauer Star kann auch vererbt werden oder genetisch bedingt sein, z.B. durch Chromosomenabweichungen (Trisomie 13 oder 15), Down-Syndrom etc. Es wird vermutet, dass viele Kinder in Entwicklungsländern auch wegen Mangelernährung von der Krankheit betroffen sind.

Was hilft gegen Grauen Star?

Egal, was die Ursache ist: Grauer Star lässt sich nur durch eine Operation behandeln. Medikamente helfen nicht. Die getrübt Augenlinse wird dabei durch eine Kunstlinse ersetzt. Die Operation dauert nur etwa 15 Minuten. Leider können die meisten Menschen in Entwicklungsländern für eine Operation finanziell nicht aufkommen.

Deshalb ist es wichtig, dass wir weiterhin Menschen mit Sehbehinderungen helfen. Es ist so eine große Freude, wenn ein Mensch wieder sehen kann. Eines der größten Geschenke!



Fotos (2): privat

▣ Grauer Star macht blind: Dieser Mann aus Nepal musste zur Klinik getragen werden. Nach der OP konnte er selbstständig nach Hause gehen.



■ Lars Bosselmann (rechts) – hier mit Jacques Chirac – setzt sich im EU-Parlament für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein.

Der „schnelle Draht“ zur EU

Seit vier Jahren arbeitet Lars Bosselmann, selbst sehbehindert, für die CBM im EU-Verbindungs-Büro in Brüssel. Er koordiniert die anwaltschaftliche Arbeit der CBM auf europäischer Ebene und setzt sich dort für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein.

BLICKKONTAKT: Herr Bosselmann, warum hat die CBM ein Büro direkt in Brüssel?

Bosselmann: Die EU ist weltweit der größte Geldgeber von Entwicklungshilfe – dies macht die EU zu einem politischen und finanziellen Schwergewicht in der Entwicklungszusammenarbeit. Unser Ziel ist, dass die EU-Entwicklungspolitik und die Programme inklusiv für Menschen mit Behinderungen gestaltet werden. Um dies zu erreichen, bedarf es beständiger Überzeugungsarbeit, da viele EU-Entscheidungsträger noch wenig über die Rechte von Menschen mit Behinderungen wissen.

BLICKKONTAKT: Was macht die CBM, um dies zu ändern?

Bosselmann: Um die Rechte von Menschen mit Behinderungen auf der politischen Agenda der Entscheidungsträger weiter oben zu platzieren, initiieren wir zum Beispiel bewusstseinsbildende

Kampagnen: So gab es eine CBM-Fotoausstellung zum Thema „Behinderung und Nothilfe“ im Europäischen Parlament. Neben derartigen Veranstaltungen gilt es aber natürlich auch, Politiker im direkten Gespräch zu überzeugen. Nicht zu vergessen: Wir arbeiten auch unmittelbar an neuen Gesetzesinitiativen der EU mit, damit diese die Rechte von Menschen mit Behinderungen berücksichtigen.

BLICKKONTAKT: Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?

Bosselmann: Ich nehme oft an Sitzungen anderer Nicht-Regierungsorganisationen und der EU-Institutionen teil. Bei diesen Sitzungen versuche ich, das Thema „Menschen mit Behinderungen“ in die Debatten einzubringen – in Form von Rede-Beiträgen oder schriftlichen Vorschlägen. Dabei ist es wichtig, dass sie relevant genug sind, um ein positives Echo bei denen zu finden, die keine „Experten“ auf dem Gebiet Entwicklung

und Menschen mit Behinderungen sind. Dafür muss ich auf dem Laufenden sein, welche großen Themen und Tendenzen derzeit die politische Debatte bestimmen.

BLICKKONTAKT: Was war ein Erfolg des CBM-Büros in Brüssel?

Bosselmann: Der größte Erfolg ist zweifellos, dass wir heutzutage Anfragen von den EU-Institutionen erhalten, die unsere Expertise für ihre politische Arbeit und Programme nutzen. Noch vor wenigen Jahren war dies undenkbar. Damals mussten wir diesen Institutionen hinterherlaufen, um mit ihnen überhaupt ins Gespräch zu kommen. Wir sind also heute in einer deutlich stärkeren Position. Dies hängt auch unmittelbar damit zusammen, dass inzwischen viele Entscheidungsträger wissen, wer die CBM ist und was sie leistet.

BLICKKONTAKT: Welche konkreten Ziele haben Sie?

Bosselmann: Die EU hat ja die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert. Die Konvention hat dazu beigetragen, die Rechte von Menschen mit Behinderungen stärker in den Mittelpunkt der politischen Diskussionen zu rücken. Die Ratifizierung ist für die EU ein Novum: Noch nie zuvor hat sie zusätzlich zu den 27 Mitgliedsstaaten eine Menschenrechtskonvention ratifiziert. Dadurch kommt ihr und ihrer Umsetzung eine ganz besondere Bedeutung zu. Für uns ist dabei wichtig, dass die EU konkrete Schritte unternimmt, ihre Entwicklungspolitik inklusiv zu gestalten, zum Beispiel, dass von der EU finanzierte Schulen in Entwicklungsländern barrierefrei werden.

BLICKKONTAKT: Danke für das Gespräch. Gruß nach Brüssel!



Foto: CBM/argum/Einberger

Vorsorge

Sorgen Sie vor!

Vielen Menschen ist es unangenehm, an den eigenen Tod überhaupt nur zu denken. Dennoch ist es wichtig, das Thema nicht zu verdrängen, sondern sich rechtzeitig Gedanken zu machen, wie man vorsorgen kann.

Wer rechtzeitig vorsorgt, kann sich gewiss sein, dass Beerdigung und Grabpflege den persönlichen Vorstellungen entsprechen.

Bestattungsvorsorgevertrag

In einem Bestattungsvorsorgevertrag können Sie z.B. festlegen, wer im Todesfall verständigt werden soll und welche Musik auf der Beerdigung gespielt wird. Die Anweisungen sind verbindlich und können nur mit dem Einverständnis des Verfassers geändert werden. Ein Vertragsformular gibt es beim Bestatter.

In den „Gelben Seiten“ oder im Telefonbuch finden Sie Bestattungsinstitute in der Nähe. Auch in Ihrem Freundes- oder Bekanntenkreis können Sie nachfragen, ob jemand einen Bestatter empfehlen kann. Erhalten Sie dort keine Tipps, bleibt die Möglichkeit, Preise zu vergleichen und sich von mehreren Bestattern beraten zu lassen.

Haben Sie sich für einen Bestatter entschieden, können Sie einen Bestattungsvorsorgevertrag abschließen und darin z.B. Folgendes festlegen:

- wer im Todesfall verständigt werden soll,
- die Gestaltung der Traueranzeige (dort können Sie z.B. erwähnen, falls Sie keine Blumenkränze haben wollen, sondern das so eingesparte Geld einer bestimmten Organisation zugutekommen lassen möchten),
- den Friedhof,
- die Erd-, Feuer-, Seebestattung oder anonyme Bestattung,
- die Grabart,
- den Sargtyp samt Ausstattung oder die Urne,
- Grabstein und Grabinschrift,
- die Grabpflege.

Trauerfeier planen

Auch die Trauerfeier können Sie im Bestattungsvorsorgevertrag planen. Sie können dort Folgendes festhalten:

- den Pfarrer oder Redner,
- Texte, Lieder und Blumenschmuck,
- Lebenslauf mit den wichtigsten Stationen für die Trauerrede,
- wer zur Trauerfeier eingeladen werden soll,
- das anschließende Beisammensein.

Bestellen Sie unsere Vorsorgebroschüre und die Erbschaftsbroschüre einfach mit nebenstehendem Coupon.

Ein abgeschlossener Bestattungsvorsorgevertrag kann vom Verfasser jederzeit geändert oder ergänzt werden.

Kosten der Beerdigung

Es ist möglich, die Kosten für die Beerdigung bereits zu Lebzeiten auf das Treuhandkonto der Bestattungsinnung einzuzahlen beziehungsweise dort zu hinterlegen. Das Bestattungsinstitut informiert einen dann über Gesetzes- oder Gebührenänderungen.

Wer ein Haustier hat, sollte mit einer vertrauten Person vereinbaren, wer das Tier übernehmen soll.

Grabpflegevertrag

Auch mit der langfristigen Grabpflege sollten Sie sich bereits zu Lebzeiten auseinandersetzen und sie mit Angehörigen besprechen. Das Grab ist ein Ort des Gedenkens und Erinnerens. Angehörigen, Freunden und Bekannten gibt ein Grab die Möglichkeit, dort Trost zu finden, Erinnerungen zu pflegen und Zeichen der Wertschätzung, der Liebe und Hoffnung zu setzen. Wer keine Angehörigen hat,



Foto: CBM

■ Schüler der CBM-geförderten Hoffnungsstern-Schule in Kenia.

die regelmäßig das Grab pflegen können, sollte einen Grabpflegevertrag mit einer Friedhofsgärtnerei abschließen. Ihr Bestatter nennt Ihnen gerne Adressen.

Blumen fürs Grab

In diesem Vertrag wird die Grabpflege für die Dauer der Grabliegezeit geregelt. Sie können z.B. mitbestimmen, wie das Grab gestaltet wird, welche Blumen gepflanzt werden, wie oft diese gegossen, gedüngt, geschnitten werden.

Allerdings sollten Sie sich zuvor über die Friedhofsordnung informieren, die Sie bei Kommunen erhalten. Darin können Sie nachlesen, ob Ihre persönlichen Wünsche umgesetzt werden dürfen. Die Friedhofsordnung schreibt z.B. vor, wie die Grabplätze in den jeweiligen Lagen gestaltet werden dürfen. So darf etwa ein Grab, auf dem Grünpflanzen blühen sollen, nicht mit einer Grabeinfassung oder mit Platten versehen werden.

Kosten der Grabpflege

Der Grabpflegevertrag regelt auch die Dauer und die Kosten der Grabpflege. Die Kosten sind bei Vertragsabschluss zu bezahlen. Die Gärtnerei, die die Grabpflege vertraglich übernimmt, gehört einer Genossenschaft an, die den Geldbetrag auf einem Treuhandkonto sicher verwaltet. Sollte die Gärtnerei zahlungsunfähig werden, springt eine andere Gärtnerei ein. So geht das im Voraus bezahlte Geld nicht verloren. Auch eine Kostensteigerung ist ausgeschlossen. Die Qualität der Grabpflege ist garantiert. Die gärtnerische Grabpflege wird von der Genossenschaft regelmäßig überprüft. So ist sichergestellt, dass die vereinbarten Leistungen entsprechend Ihrer persönlichen Wünsche erbracht werden.

Fachberatung durch Rechtsanwalt Wolfgang Roth, Obrigheim



■ Unsere Vorsorgebroschüre bietet weitere Tipps zum Thema Vorsorge.

Kostenlose Telefonaktion

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) organisiert am **Dienstag, 25. Oktober 2011, von 10 bis 15.30 Uhr** eine Telefonaktion.

Die beiden Fachanwälte für Erbrecht, Wolfgang Roth und Thomas Maulbetsch, stehen dann für Ihre Fragen **kostenlos unter Telefon (08 00) 1 01 50 22** zur Verfügung. Beide Experten unterstützen die Aktion unentgeltlich. Herzlichen Dank!

Veranstaltungen zum Thema Vorsorge und Erbrecht

24.04.12	Hamburg
25.04.12	Hannover
26.04.12	Celle
22.05.12	Kassel
23.05.12	Wiesbaden
24.05.12	Darmstadt
14.06.12	Düsseldorf
21.06.12	Ingolstadt
04.09.12	Chemnitz
05.09.12	Jena
06.09.12	Eisenach

Anmeldung bei Andreas Nordt
Telefon: (0 62 51) 1 31 - 1 41
Fax: (0 62 51) 1 31 - 1 69
E-Mail: andreas.nordt@cbm.de



■ Irene freut sich, dass sie bald schmerzfrei laufen kann.

Schritt in ein neues Leben

Irene strahlt. Ihre Augen leuchten. Sie hat allen Grund zur Freude, denn sie bekommt endlich medizinische Hilfe. Das war nicht immer so. Noch vor Kurzem lebte sie mit ihren Eltern und sechs Geschwistern in einer ländlichen Gegend in der Demokratischen Republik Kongo, weit weg von der nächsten Stadt und weit weg von medizinischer Hilfe. Die Eltern des sechsjährigen Mädchens sind Kleinbauern und haben nur wenig Geld.

Klumpfüße bereiten ihr Schmerzen

Irene hatte zwei Klumpfüße und konnte deshalb nur auf den Außenseiten der Füße laufen. Das schmerzte bei jedem Schritt. Ohne ärztliche Behandlung hätte sie ein Leben lang so laufen müssen.

Ärzte aus Uganda finden Irene

Doch zum Glück kam es anders: Während eines Außeneinsatzes des CBM-geförderten Mengo-Krankenhauses in Kampala/Uganda wurde sie entdeckt. Die Mitarbeiter des Krankenhauses machen regelmäßig Außeneinsätze, um Patientinnen und Patienten zu finden. Bei der Reihenuntersuchung sahen die Ärzte Irene's Klumpfüße und nahmen sie mit zum Mengo-Krankenhaus in Uganda.

Dort wurde Irene von zwei CBM-Chirurgen behandelt. Sie gipsten ihre Füße mehrmals ein. Damit dehnten sie die Achillessehnen und bereiteten sie auf diese Weise nach und nach für die Klumpfuß-Operationen vor.

Operationen bringen die Wende

Anschließend wurde sie an den Achillessehnen operiert und die Füße in die korrekte Lage gebracht.

Seither ist Irene wie neugeboren. CBM-Physiotherapeuten machen mit ihr regelmäßig Reha-Übungen.

Endlich unbeschwert spielen

Nachdem der letzte Gipsverband abgenommen wurde, sind ihre Füße jetzt in der richtigen Position. Sie kann nun auf den gesamten Fußflächen schmerzfrei laufen und unbeschwert mit ihren Freunden herumtollen und spielen.

> Reha

Helfen Sie mit!

Eine Klumpfuß-OP kostet durchschnittlich **100 Euro**

Kennwort: Reha

ISSN 1614-2772

Erläuterung:

Sollten Sie noch eine restliche Sehkraft besitzen, können Sie sich den Text in einer Vergrößerung anzeigen lassen. Wir haben dafür die einzelnen Artikel Ausgezeichnet.

Das bedeutet, wenn sich die Cursor-Hand in eine Hand mit Pfeil verwandelt ...



... Sie den Artikel Stück für Stück in einer Vergrößerung lesen können.

Einfach nur „durchklicken“, am Ende erscheint der Artikel dann wieder in der Ganzseitendarstellung.